

## Vorwort

Der Überlieferung nach hatten fast alle großen Komponisten von Bach bis Schubert ein besonderes Faible für die Bratsche und setzten sich, sofern sie im Orchester oder Streichquartett einmal selbst mitgewirkt haben, mit Vorliebe ans Bratschenpult. Sie schrieben jedoch keine einzige Bratschensonate, obwohl diese Gattung schon existierte und auch von anderen (leider weniger genialen) Komponisten gepflegt wurde.

Diese Eigentümlichkeit der Musikgeschichte lässt sich wohl kaum begründen, doch steht dem Bratscher heutzutage wenigstens eine kleine Anzahl von dankbaren Bearbeitungen zur Verfügung: bei Bach die drei Gambensonaten, bei Beethoven die Hornsonate, bei Schubert die Arpeggione-Sonate.

Um die Bratschenliteratur gerade mit Werken der Wiener Klassik zu bereichern, wurde hier der Versuch unternommen, Beethoven'sche Violinsonaten für die Viola zu übertragen. Dabei wurde versucht, so viel wie möglich von der originalen Substanz zu belassen. Eine Bratschensonate lebt jedoch auch vom charakteristischen Bratschentönen der tieferen Lagen, und so wurden diese mitunter bewusst eingesetzt. Dass hierbei auch bei dieser vorliegenden A-Dur-Sonate Op.30/1 manche kleine (sparsame!) Veränderung der originalen Klavierstimme nicht zu umgehen war, soll hier nicht verschwiegen werden.

Ein Beispiel aus dieser Sonate soll dies verdeutlichen: In Variation I des letzten Satzes wird die Violastimme durchgehend eine Oktave tiefer als original geführt. Betrachten wir nun den Übergang zwischen den Wiederholungen (die Takte 40<sup>2</sup> u. 41<sup>2</sup>), so würde die Triolenkette der Viola in Takt 40<sup>2</sup> sowie der anschließende Liegeton h mit der rechten Klavierhand zusammenfallen. Also wird diese eine Oktave höher gesetzt.

<p>Original für Violine und Klavier: Takt 40<sup>2</sup> und 41<sup>2</sup></p> 	<p>Übertragung für Viola und Klavier: Takt 40<sup>2</sup> und 41<sup>2</sup></p> 
---	---

Dynamische Angaben und Artikulationszeichen (Bindebögen, Stakkatopunkte) entsprechen dem Urtext (Ausgabe G. Henle Verlag, München, 1978). Zusätzliche Angaben des Herausgebers sind eingeklammert.

Zum Werk:

Die Sonate in A-Dur Op.30 Nr.1 ist die erste einer Serie von 3 Sonaten, die Beethoven 1802 komponierte und sie Zar Alexander von Russland widmete. Sie ist die sechste der 10 Violinsonaten, die uns Beethoven hinterlassen hat, und steht mit den andern beiden Sonaten dieser Gruppe in ihrem charakteristischen und persönlich geprägten Stil schon an der Schwelle zu Beethovens mittlerer Schaffensperiode. Doch zeigt sie in ihrer A-Dur-Freundlichkeit trotz manchem Schritt weg von der Tradition des 18. Jahrhunderts noch kaum grüblerische oder gar „bekenntnishafte“ Momente und bleibt Spielmusik im besten Sinne.

Der Herausgeber